

40

Paul Parin

Bemerkungen zum subjektiven Faktor

Das Studium des „Subjektiven Faktors“ war bisher ein Stiefkind sozialistischer Forschung. Ich will darstellen, warum dieses Studium für die Weiterentwicklung des dialektisch-materialistischen Denkens notwendig ist. Dies ergibt sich einerseits daraus, daß neuere Einsichten über diesen Gegenstand in das sozialistische Denken nicht oder nur ungenügend integriert worden sind. Andererseits haben verschiedene politische Vorgänge, insbesondere beim Aufstieg des Faschismus, bei den Befreiungskämpfen in der dritten Welt seit dem II. Weltkrieg und bei den Kämpfen, eine sozialistische Gesellschaftsordnung in bisher unerprobten Formen einzuführen, gezeigt, daß die Unkenntnis oder Nichtbeachtung der besonderen Gegebenheiten und Dynamik des gesellschaftlichen Subjekts sich bitter rächt; Viel mehr als die Theorie drängt die politische Praxis dazu, den Menschen, seine Psychologie, die Regeln und Gesetzmäßigkeiten seines Fühlens, Denkens und Verhaltens in die sozialistische Aufklärung und in unser politisches Handeln einzubeziehen. Die Hoffnung ist berechtigt, mit dem verbesserten Wissen um den subjektiven Faktor Instrumente für die politische Praxis zu erwerben.

Was unter dem subjektiven Faktor zu verstehen ist, läßt sich am besten aus der *Überbau*-Diskussion ableiten.

„Auf den verschiedenen Formen des Eigentums, auf den sozialen Existenzbedingungen erhebt sich ein ganzer Überbau verschiedener und eigentümlich gestalteter Empfindungen, Illusionen, Denkweisen und Lebensanschauungen. Die ganze Klasse schafft und gestaltet sie aus ihren materiellen Grundlagen heraus und aus den entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnissen. Das einzelne Individuum, dem sie durch Tradition und Erziehung zufließen, *kann sich einbilden*, daß sie die eigentlichen Bestimmungsgründe und den Ausgangspunkt seines Handelns bilden.“

(Marx/Engels 8, 139)

(Hervorhebung P. P.) In diesem „kann sich einbilden“ ist die Idee enthalten, daß der Mensch im Prinzip rational richtig denken würde, wenn er sich nicht Unrichtiges einbilden würde. Das Studium des subjektiven Faktors zeigt, wie solche „Einbildung“ entsteht, wie weit und wodurch rationales Denken verhindert oder eingeschränkt und verfälscht wird, welche Kräfte in der Psyche des Menschen als vergesellschafteten Wesen jeweils wirksam sind, um die „Einbildung“ insbesondere über gesellschaftliche Probleme zu erzeugen und zu festigen. „Entscheidend ist das

Verständnis der dialektischen Wechselbeziehungen zwischen Basis und Überbau, (...) bei der sich in letzter Instanz die Tendenzen der ökonomischen Basis durchsetzen.“ (Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch)

Das „Durchsetzen“ wird hier „in letzter Instanz“ als unausweichlich dargestellt. Das ist nicht der Fall. Im Überbau wirkende subjektive Faktoren haben in historischen Momenten die Klassenkämpfe wiederholt derart beeinflusst, daß sich die Entwicklung umgekehrt hat. Der subjektive Faktor kann eine eigene Dynamik entwickeln, so daß sich die Tendenzen der Ökonomischen Basis eben nicht durchsetzen, wenn man die „letzte Instanz“ in die jeweilige geschichtliche Entwicklung und nicht in die dünne Luft einer pseudosozialistischen Metaphysik verlegt.

„Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus und (...) nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren *Form*. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle *die* unendliche Menge von Zufälligkeiten (d.h., von Dingen und Ereignissen, deren innerer Zusammenhang untereinander so entfernt oder so unnachweisbar ist, daß wir ihn als nicht vorhanden betrachten, vernachlässigen können) als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt.“ (Marx/Engels, 37, 463)

Es hat sich gezeigt, daß der Überbau, der vorwiegend die *Form* (von Marx hervorgehoben) politischer Kämpfe bestimmen soll, den Verlauf und Ausgang politischer Kämpfe viel eingreifender beeinflusst oder gar bestimmt. Was bei Marx noch Reflexe wirklicher Kämpfe im Gehirn der Beteiligten sind, kann erforscht werden. Bereits nach dem heutigen Stand des Wissens kann man nicht mehr von Reflexen sprechen. Unbewußte Tendenzen, gesellschaftliche Bewußtlosigkeit, Verfälschungen und Verzerrungen gesellschaftlicher Verhältnisse, kurz Ideologien mit ihrer ganzen emotionellen Triebkraft haben Gesetzmäßigkeiten, die alles andere bewirken als wirkliche Kämpfe zu reflektieren. Nicht im Gehirn, sondern in der Psyche der Betroffenen haben sie eine andere Qualität angenommen. Was als innerer Konflikt beschrieben wird, hat andere Kraftquellen, eine andere Dynamik und somit eine andere Auswirkung auf gesellschaftliches Verhalten angenommen, als es die Ausgangslage und die Kräfteverteilung im Klassenkampf erwarten ließe. Auch die „Zufälligkeiten“, von denen Marx spricht, sind es nicht mehr. Wir können Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Verhältnissen und politischem Verhalten aufzeigen und dürfen sie keineswegs länger vernachlässigen. Erst eine aktive Analyse

dieser „inneren Zusammenhänge“ verbessert die Aussicht dafür, daß sich die Ökonomische Bewegung schließlich durchsetzt.

Auch vom *Bedürfnis* als einem allgemeinen, notwendigen, relativ beständigen Verhältnis des Menschen zu seiner natürlichen und sozialen Umwelt läßt sich der subjektive Faktor bestimmen und gleichzeitig die Notwendigkeit seiner besseren Erfassung ableiten. Das Bedürfnis wird definiert als Ausdruck der Dialektik von Objektivem und Subjektivem im Verhalten des Menschen; objektiv, weil die Befriedigung von Bedürfnissen unumgänglich, ja lebensnotwendig ist oder sein kann; subjektiv, als menschliches Bestreben, durch Aneignung des Bedürfnisobjektes Befriedigung in der Bestätigung und Selbstbestätigung zu erlangen. Die „Aneignung des Bedürfnisobjektes“ mag in der Zeit des sich entfaltenden Industriekapitals dem Denker als Prototyp der Bedürfnisbefriedigung erschienen sein. Bei dem, was man heute über die Triebstruktur des Menschen, über seine im Sozialisationsprozeß herausgebildeten kulturspezifischen und individuellen Bedürfnisse weiß, trifft „Aneignung des Bedürfnisobjektes“ auf die menschlichen Bedürfnisse nicht zu. Entweder verblaßt der Ausdruck zu einer Metapher, die irgendwie alles umfassen soll, was der Denker der „zweiten Natur“ des Menschen zuschreibt. Oder – wenn man versucht, die menschlichen Bedürfnisse und ihre Befriedigung nicht philosophisch oder metaphorisch, sondern in ihrer materiellen Wirklichkeit zu sehen – wird der Begriff den wichtigsten Bedürfnissen in keiner Weise gerecht. Die Befriedigung durch „Aneignung“ vermag in keiner Weise dem Streben nach Befriedigung etwa in den verschiedenen Formen des Liebeslebens, in familiären oder anderen Gruppenbindungen, beim Streben nach Herrschaft und Macht gerecht zu werden. Über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung und der Dynamik der (kulturspezifischen) zweiten Natur des Menschen wissen wir heute viel, was zu Zeiten von Marx unbekannt war.

Andere im dialektischen Materialismus gebräuchliche Definitionen und Auffassungen sind ebenfalls hoffnungslos veraltet und nicht mehr brauchbar. Menschliche Bedürfnisse als komplexe dialektische Systeme von naturbedingten (d.h. physischen) und sozialen Bedürfnissen zu begreifen, vermag mit einer Einteilung, die ganz dem Wissenschaftsmodell des Positivismus verpflichtet ist, nicht zu befriedigen. Sogar die Einteilung in primäre und sekundäre Bedürfnisse, wobei die Befriedigung der primären lebensnotwendig sein soll, die der sekundären weniger unausweichlich, gibt nur eine grobe phänomenologische Beschreibung eines jeweiligen Zustandes, ohne zur Klärung irgendeiner Regelmäßigkeit beizutragen. Betrachtet man das soziale Leben in seiner biographischen und historischen Wirklichkeit, imponieren scheinbar unabdingbar primäre Bedürfnisse bald wieder als unwichtig und scheinbar variable sekundäre als

lebenswichtig. Auch aus dieser Sicht ergibt sich, daß es nötig ist, die Bedürfnisse des Subjekts mit geeigneten Methoden zu studieren, um der erkannten materiellen Wirklichkeit und der Dialektik gesellschaftlicher Prozesse gerecht zu werden.

„Der zivilisatorische Prozeß“ (Darcy Ribeiro) muß neu durchdacht werden. Die Geschichtsschreibung geht als „oral history“ neue Wege und hat bereits gelehrt, in ein Gutteil der Zeitgeschichte neues Wissen einzubringen, das bereits als Sprengstoff für scheinbar eindeutig erkannte geschichtliche Zusammenhänge wirkt. Die Schriften von Norbert Elias haben einen neuen Blick auf unsere eigene Kulturgeschichte eröffnet, den weder die bürgerliche noch die sozialistische Wissenschaft bisher getan hatte.

41

Die Ethologie befreit sich allmählich vom Euro-Zentrismus und von den Anschauungen einer patriarchalen, die Frau als gesellschaftliches Wesen unsichtbar machenden, ideologisch verzerrten Disziplin. Eine neue Soziologie untersucht scheinbar esoterische Faktoren wie (bei Erdheim) das Prestige als von den Subjekten getragene historische Kräfte. Seit Devereux „Angst und Methode“ sind auch in allen anderen Humanwissenschaften Schranken gefallen, die den vergesellschafteten Menschen einmal akademisch von seinen Verhältnissen getrennt hatten. Schon dringen sozialistische Forscher in Fabriken und Konzerne ein, wo sie die stille Manipulation des Menschen in allen der Ausbeutung dienenden Institutionen entlarven. Die neue Soziologie verspricht, auf die alten ungelösten Probleme der „Organisation“ des Sozialismus eine Antwort zu finden, indem sie die Institutionen nicht nur final, nach dem Zweck hinterfragt, sondern auch nach den Gesetzmäßigkeiten ihrer inneren Struktur und Dynamik untersucht. Die Stimmigkeit der Forschung wird nicht mehr von einer fiktiven Objektivität des Forschers erwartet, sondern mit Vorteil von seiner Teilnahme am gesellschaftlichen Prozeß und in seinem Engagement gesucht und gefunden.

Geschichtliche Veränderungen und Ereignisse drängen nach einer Erweiterung der Theorie und nach einem neuen Denken. Michel Foucault hat in seinen kulturgeschichtlichen Schriften mehr Wissen über menschliche Erscheinungen und das Wesen der Institutionen ausgebreitet, als ganze Generationen von Forschern vor ihm. Die Frauenbewegung ist daran, Herrschaftsverhältnisse, Unterwerfung und Ausbeutung in bisher ideologisch verdunkelten gesellschaftlichen Formationen zu erhellen. Die neuen Kommunikationsmittel im Dienste der transnational übergreifenden Imperialismen stellen die Frage nach den Mechanismen der Machtausübung und

der hierarchisch organisierten Ohnmacht in bisher nicht vorhandener Dimension. Schließlich -und Qiesist derwichtigste Grund, das Studium des Subjektiven Faktors zu erneuern -haben die Befreiungsbewegungen und Revolutionen in den Ländern der Dritten Welt Grundlagen sozialistischen Denkens erschüttert. Nationale Identität und Volkstraditionen scheinen stärkere Kräfte gegen imperiale Unterdrückung zu mobilisieren als die wirtschaftliche Ausbeutung (Ziegler). Das „ethnische Bewußtsein“ erweist sich oft als wirksamster Faktor, stärker als das Klassenbewußtsein. Der Kampf für die Freiheit „Wird weltweit nicht so geführt, wie es die „wahren Interessen“ verlangen. Scheinbar irrationale psychologische Faktoren etablieren Herrschaftsverhältnisse. Die Machtfrage in der politischen Praxis ist neu gestellt.

Devereux, G. (1967): Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften. München (Hanser)

Elias, N. (1969): Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Frankfurt!M.

Erdheim, M.: Prestige und Kulturwandel. Wiesbaden, 1973; zweite Aufl. Frankfurt!M. (Syndikat) im Druck

Foucault, M. (1961): Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft. Frankfurt!M., Suhrkamp 1969

*Foucault, M. (1975): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt!M. 1976
Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. G. Klaus und M. Buhr,
Reinbek b. Hamburg 1972*

Ribeiro; D.: The civilisational Process. Washington (Smithsonian Inst. Press) 1968, deutsch: Der zivilisatorische Prozeß, Frankfurt!M. (Suhrkamp) 1971

Ziegler, J.: Les Rebelles. Contre l'ordre du monde. Paris (Seuil) 1983